

SEXISTISCHE GEWALT STOPPEN

ABTREIBUNGEN ENTKRIMINALISIEREN

WEG MIT §§ 218 UND 219

GENDER PAY GAP BEKÄMPFEN

ANTIQUIERTE ROLLENBILDER ÜBERWINDEN

**STOPPT
DIE GEWALT
GEGEN
FRAUEN**

**WELTWEIT –
ZUHAUSE,
AUF DER STRASSE
UND BEI DER ARBEIT**



Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union | Frankfurt
Gewerkschaft für alle Berufe | www.fau.org

Weltweite Entwicklung

Aktuell steigt die Anzahl von Gewaltdelikten gegenüber Frauen. An der Spitze stehen Länder, in denen Gewalt an Frauen – mitunter kulturell gerechtfertigt – zur Tradition gehört. Eine Gewaltzunahme an Frauen ist jedoch auch in der westlichen Welt zu verzeichnen.

Mitgiftmorde

In Ländern wie Indien, Pakistan und Bangladesch gehören Mitgiftmorde zum Alltag. Während der Ehe fordert die Familie des Bräutigams stetig Geschenke von der Brautfamilie. Liefern die Brautfamilien nicht, werden die „unrentablen“ Frauen (meist als Küchenunfall getarnt) kurzerhand angezündet.

Ritueller Gewalt

Besonders in Somalia, Äthiopien, Guinea und dem Irak finden Genitalverstümmelungen bei Frauen statt. Betroffene haben ihr Leben lang mit den psychischen und körperlichen Folgen zu kämpfen. Auch bei uns in Deutschland leben etwa 50.000, von ritueller Gewalt betroffene Frauen. Insbesondere Mädchen, die die Ferien in ihren Herkunftsländern verbringen, laufen Gefahr eine solche Genitalverstümmelung zu erleiden.

Alle 30 Stunden ein Todesfall

In Mexiko und Argentinien ist die Gewalt so allgegenwärtig, dass schon von einem Femizid gesprochen werden muss. In Argentinien ist alle 30 Stunden ein Todesfall durch häusliche Gewalt zu verzeichnen. Frauen erleben in Partnerschaften alltäglich Gewalt, viele verschwinden einfach auf dem Arbeitsweg. Von Januar bis November 2018 gab es in Spanien (45,5 Mio. Einwohner) bereits 43 weibliche Todesopfer nach häuslicher Gewalt. Hier, genau wie in Mexiko, findet nur ein sehr langsames Umdenken weg von der traditionellen Machokultur statt.

Im Verhältnis dazu scheint sie in Österreich (8,8 Mio. Einwohner) wieder auf dem Vormarsch. 2018 stieg die Anzahl getöteter Frauen im Verhältnis zu 2014 von 17 Todesopfern auf 43.

In Deutschland wird etwa jeden dritten Tag eine Frau ermordet. Meist sind die Täter deutsche Ehemänner oder Partner. Etwa 77.000 Verletzungen durch häusliche Gewalt werden pro Jahr angezeigt. In einer vom BKA veröffentlichten Statistik über Beziehungstaten aus dem Jahr 2017 heißt es, dass 14 getöteten Männern 149 getötete Frauen gegenüberstehen. Eine hohe Dunkelziffer häuslicher Gewalt erschwert deren Bekämpfung. Ende 2018 vermeldeten allein hessische Frauenhäuser, dass Fehlen von ca. 300 Plätzen für Betroffene. Dies ist unter anderem eine Folge des frauenverachtenden Sparkurses, den die Landesregierung um Koch, um 2003 herum verfügte. Zahlreichen Frauenhäusern wurden damals die Mittel gestrichen oder gekürzt. Dies hat bis heute zur Folge, dass ein großer Teil Hilfesuchender abgewiesen werden muss.

Frauenfeindlichkeit und Populismus

Es steht zu vermuten, dass der weltweite Trend zum autoritären Populismus eine weitere Zunahme von Gewalt an Frauen forciert. Rechtspopulistische Strömungen à la „Identitäre Bewegung“ und/oder AfD, gaukeln nur auf den ersten Blick Gleichberechtigung vor. Schaut man genau hin, fällt auf, dass die „Strippenzieher“ überwiegend männlich mit antiquiertem Frauenbild sind.

Der Umstand, dass Donald Trump trotz seiner sexistischen und frauenfeindlichen Äußerungen zum Präsidenten der USA gewählt wurde ist nicht nur unfassbar, er hat Gewalt gegen Frauen in der westlichen Welt vor allem enttabuisiert. Trump und AfD stehen exemplarisch für den Vormarsch autoritärer Bewegungen.

Neben der Einschränkung von Grundrechten Homosexueller, treiben sie auch einen Rollback der weiblichen Emanzipation voran. So wird in Italien wird z.B. gerade das Recht auf Abtreibung ausgehebelt. Auch Frauen, die aus medizinischen Gründen abtreiben müssen, sind davon betroffen. Mediziner_innen können eine Abtreibung aus ethischen Gründen ablehnen und in immer mehr Städten wird das ungeborene Leben gleichberechtigt neben das Leben der Mutter gestellt.

In Deutschland sieht es nicht viel besser aus. Auch hier werden immer weniger Abtreibungen vorgenommen. Betroffene müssen oft mehrere hundert Kilometer fahren, um einen Arzt zu finden. Zusätzlich erschweren Abtreibungsgegner_innen mit ihren Demonstrationen den ohnehin schon emotional belastenden Gang zur gesetzlich vorgeschriebenen Beratung. An Universitäten und in Kliniken wurden Schwangerschaftsabbrüche vom Lehrplan gestrichen. Das Abtreiben in Deutschland immer noch einen Straftatbestand darstellt, ist skandalös und spielt Abtreibungsgegnern, die sich meist auf christliche Werte beziehen, in die Hände.

Religion und Frauenfeindlichkeit

In einigen islamischen Strömungen sind die alten Machtgefüge besonders stark ausgeprägt. So ist es z.B. für Frauen in Saudi Arabien bis heute nicht möglich, ohne Verschleierung das Haus zu verlassen. Für Ehebruch werden Frauen noch heute in vielen islamisch geprägten Gesellschaften mit dem Tod bestraft. Wie sich eine Gesellschaft verändert, die von fundamentalistischen Islamisten übernommen wird, konnte im letzten Jahrhundert gut an der Entwicklung des Iran beobachtet werden. Es soll an dieser Stelle jedoch nicht verschwiegen werden, dass alle großen Weltreligionen Frauen eine wesentlich niedrigere Position als Männern zugestehen.

Gewalt am Arbeitsplatz

Hartnäckig halten sich die alten Machtgefüge auch in der Arbeitswelt, wo Gewalt gegen Frauen häufig in Form sexueller Belästigung oder Erniedrigung zu Tage tritt. Mehr als zwei Drittel aller Frauen haben sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erlebt. Belästigungen gehen häufig von Vorgesetzten aus, die bestehende Abhängigkeitsverhältnisse ausnutzen.

Ökonomische Gleichstellung

Um Gewalt gegen Frauen wirksam zu bekämpfen, müssen vor allem ökonomische Abhängigkeiten von Frauen gegenüber Männern überwunden werden. Dies beginnt mit dem Abbau geschlechtsspezifischer Rollenzuschreibungen, die auch Frauen in der westlichen Welt ökonomisch immer wieder in Abhängigkeitsverhältnisse treiben, die Gewalt gegen sie begünstigen und zum Ergreifen schlecht bezahlter, sogenannter „Frauenjobs“ führen.

Der notwendige Schritt in Richtung „gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit“ könnte gelingen, wenn die Geschlechter gleichermaßen dem Lohnerwerb wie anderen Tätigkeiten des Selbsterhaltes nachgingen. Der „Makel“ der Reproduktion würde so nicht weiter ausschließlich an den Frauen haften und diese könnten durch verstärkte Präsenz am Arbeitsmarkt besser für ihr Recht auf gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit kämpfen. Zudem müssten sie nicht zuschauen, wie ihre Lebenspartner Karriere machen, während sie zu Hause Heim, Herd und Kind hüten.

**GEWALT GEGEN
FRAUEN STOPPEN**

**WELTWEIT –
ZUHAUSE,
AUF DER STRASSE
UND BEI DER ARBEIT**